
Die Buddha-Natur ist kein Objekt

Kusen von Roland Yuno Rech - Saint Laurent du Verdon, März 2017

Während des Zazen konzentriert euch weiterhin gut auf eure Haltung und achtet auf eure Atmung. Lasst den Geist nicht in euren Gedanken stagnieren, lasst sie vorbeiziehen. Beim Zazen sitzt man einer Wand gegenüber und unsere Aufmerksamkeit ist ins Innere gerichtet, zu unserem Selbst. Ein Sesshin bedeutet, dass man vollständig vertraut mit seinem eigentlichen Geist wird, seiner eigentlichen Natur, die man Buddha-Natur nennt, wortwörtlich bedeutet das: Natur des Erwachens.

Im Nirvana-Sutra heißt es: „*Alle Wesen haben die Buddha-Natur*“, was bedeutet, dass alle Wesen die Fähigkeit zu erwachen haben. Aber ausgehend von diesem Satz hat man angefangen über die Buddha-Natur zu spekulieren, wie es häufig der Fall ist. Man wollte aus der Buddha-Natur etwas machen wie eine Art Samenkorn, das jeder im Grund seines Selbst besitzt, und so stellt sich eine Dualität ein zwischen sich und dieser Buddha-Natur, eine Art Objekt, das in uns vorhanden ist, das man ergreifen sollte. Wenn man so denkt, geht man vollkommen am wirklichen Sinn der Buddha-Natur vorbei, denn sie ist nicht irgendetwas.

Deshalb hat Meister Dogen diesen Satz umgeformt, indem er sagt: „*Alle Wesen sind die Buddha-Natur*.“ Es handelt sich nicht darum, etwas zu besitzen, sondern das zu sein, was wir im Grunde wirklich sind.

Als Nangaku den Sechsten Patriarchen besuchte, fragte ihn dieser: „*Was kommt also?*“ Hier und jetzt sich fragen: „*Was macht Zazen auf diesem Zafu?*“ Nach mehreren Jahren Praxis antwortete Nangaku schließlich: „*Es ist nicht etwas*.“ Er hatte wirklich die Buddha-Natur realisiert, nichts, was man ergreifen könnte.

Das ist der Sinn des ersten großen Zen-Koans: „*Hat der Hund die Buddha-Natur?*“ Joshu antwortet: „*Mu!*“, nichts! Das scheint der Tatsache zu widersprechen, dass alle Wesen die Buddha-Natur besitzen und dass diese Buddha-Natur *nichts* ist, nichts Substantielles, nichts Greifbares. Sie ist kein Objekt und wenn man die Buddha-Natur nicht fassen kann, dann liegt es daran, dass sie grenzenlos ist.

„*Nichts*“ ist keine Nicht-Existenz, sondern *nichts*, was man fassen könnte, weil es zu weit, unendlich, grenzenlos ist. Das ist genau die wahre Natur unserer Existenz, weit, unendlich, grenzenlos; wie die göttliche Natur, die man unmöglich in ein Konzept einsperren und vergeblich mit Worten ausdrücken kann. Aber das Wichtige ist, dass man sie verwirklicht.

Deshalb fragte Meister Eno Nangaku: „*Aber gibt es Praxis und Verwirklichung?*“ Und Nangaku antwortete: „*Es gibt Praxis und Verwirklichung, aber das darf nicht beschmutzt werden*.“

Der Sechste Patriarch freute sich und sagte: „*Diese Nicht-Beschmutzung haben die Buddhas und Patriarchen übertragen und geschützt*“, und das wurde die letzte Unterweisung von Meister Deshimaru, die Lehre von „*fuzenna*“: Nicht-Beschmutzung.

Der Geist ohne Beschmutzung ist es, der keine Teilung, Trennung bewirkt; es ist jenseits vom gewöhnlichen Geist, der ergreifen, abgrenzen, haben will. Es ist das *hishiryō*-Bewusstsein im

Zazen, das nichts ergreift, an nichts haften bleibt, sondern sich auf natürliche Weise und unbewusst mit der letzten Realität oder Buddha-Natur harmonisiert. *Hishiryō*, so funktioniert unser Geist, wenn er aufhört zu unterscheiden, gegenüberzustellen. Etwa die Praxis und die Realisierung des Erwachens einander gegenüberzustellen, voneinander zu trennen.

Für die meisten Menschen entwickelt man zuerst *bodāishin*, den Wunsch nach Erwachen, dann fängt man an zu praktizieren und schließlich, dank der Praxis erlangt man das Erwachen, am Ende eines langen Weges, nach einer langen Anstrengung. Wenn man aber mit diesem Gedanken praktiziert, bleibt man in der Dualität, im Getrenntsein, man will die Praxis hier und jetzt gebrauchen, um später irgendetwas zu erlangen. Aber genau diese geistige Haltung steht der Realisation des Erwachens im Weg, es bedeutet in der Gier zu verharren, im Besitzenwollen.

Das wahre Zazen bewirkt, dass wir dieses Denken loslassen. Wenn wir unsere ganze Energie in die Körperhaltung stecken, die ganze Aufmerksamkeit in die Atmung, so endet die gewöhnliche Funktionsweise unseres Geistes, wir hören auf, allem Möglichen nachzugehen oder uns dem entgegenzustellen und wir beginnen auf natürliche Weise in Harmonie mit der Buddha-Natur zu funktionieren, indem wir einen weiten Geist realisieren, der alles umfasst, ohne etwas zu ergreifen. Gerade weil er an nichts anhaftet, ist er weit, kann er sich mit allem harmonisieren.